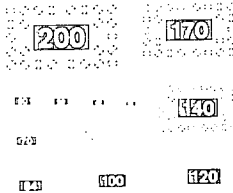


# Christen in der SPD



**Sozialdemokratie  
und Kirchen**

6654

# Woher wir kommen

## Christen in der SPD – was sie wollen

Was wollen Christen in der SPD? Was hat es mit dem Verhältnis Sozialdemokratie und Kirchen auf sich – wobei hier in erster Linie der evangelische Bereich angesprochen ist? Warum arbeiten Christen in der SPD mit? Von den Frühsozialisten bis Wilhelm Weitling, von Christoph Blumhardt bis Gustav Heinemann haben Christen den Sozialismus als die radikalste Abrechnung mit dem Kapitalismus verstanden, dem gesellschaftlichen Ausdruck der Ausbeutung des Menschen, der Objektivierung der Wirklichkeit (Herrschaft über die Natur); als humanistischen Protest gegen die Herrschaft der Wohlhabenden über die Armen, gegen die Vorordnung des Kapitals vor der Arbeit, gegen ein Staatsverständnis, das die politische Demokratie nicht durch die demokratische Ausgestaltung von **Wirtschaft und Gesellschaft** ausgebaut sehen will.

## Der soziale Bewährungsort des Christen

Wenn Christen, die in der SPD politisch engagiert sind, sowohl in der Partei als auch in ihrer Kirche glaubwürdig bleiben wollen, können sie Konflikte nicht ausweichen. Sie müssen auf die Fragen von Mitchristen außerhalb der SPD antworten, weshalb es für sie keine Alternative gibt zur beharrlichen, Kompromisse in Kauf nehmenden Arbeit in einer demokratischen Partei.

Innerhalb der Partei haben sie neben dem Verfechten des eigenen Standpunktes auch die unterschiedlichen politischen Erwartungen verständlich zu machen, die Christen an die SPD richten. Dies ist Voraussetzung dafür, daß die Partei instand gesetzt ist, den Dialog mit Christen außerhalb der Partei zu führen.

Christen wissen, daß ihr Beitrag in der Partei nicht einheitlich sein kann. So könnte ihr Beitrag darin bestehen, innerparteiliche Pluralität offenzuhalten und polarisierende Flügelbildungen zu überwinden. Ihr Wissen um die Vorläufigkeit menschlichen Tuns ist ein skeptischer, aber nüchtern-realistischer Schutz gegen die immer wieder auftauchende Gefahr, politische Ziele mit ideologischen Heilsperspektiven aufzuwerten.

Christen in der SPD wissen auch, wie unerbittlich das Evan-

gelium dazu verpflichtet, füreinander einzustehen, miteinander zu teilen, untereinander Frieden zu stiften, Möglichkeiten genossenschaftlichen und brüderlichen Lebens zu finden.

## Keine „christliche“ Partei

Die Idee der „christlichen“ Partei ist nicht mehr zeitgemäß. Was Zukunft hat, ist das Konzept von Christen in den Parteien.

Daher haben sich unter der Bezeichnung Christen in der SPD in den letzten Jahren evangelische und katholische Sozialdemokraten stärker zu Wort gemeldet. Sie versuchen der Botschaft Jesu Christi im politischen Raum Ausdruck zu verleihen – in der Tradition eines Sozialismus aus christlicher Verantwortung.

Freilich ist das in einer Partei wie der SPD nicht immer leicht, denn diese älteste Partei in Deutschland hat es erst nach 1945 endgültig geschafft, zu Christen und Kirchen ein zufriedenstellendes Verhältnis zu entwickeln. Heute berufen sich Christen in der SPD auf christliche Ethik als eine mit anderen Gesinnungen gleichwertige Begründungswurzel von demokratischem Sozialismus.

Längst wissen wir, daß sich die Vorläuferorganisationen der Sozialdemokratie nicht wenig als ethischer und christlicher Sozialismus konstituiert haben. Aus dieser Vergewisserung beziehen Christen in der SPD heute das Selbstbewußtsein, in einer Kontinuität zu stehen und aus einer jahrzehntelangen Anonymität herausgetreten zu sein, um von daher die Zukunft mit zu gestalten.

## Plädoyer für einen ethischen Sozialismus

Solange es Arbeiterbewegung und Sozialdemokratie in Deutschland gibt, haben Christen aktiv mitgearbeitet. Für ihre Mitarbeit in der SPD gibt es heute neue gewichtige Gründe:

- Die SPD ist mitten in einem Orientierungsprozeß für die Lösung von Aufgaben der achtziger Jahre. Hierbei handelt es sich um Fragen, die zu beantworten besondere Pflicht der Christen ist: Krieg verhüten, Arbeit schaffen, Lasten und Interessen zwischen reich und arm bei uns und in den Entwicklungsländern ausgleichen, mit der Umwelt verantwortlich umgehen.
- Die SPD braucht in den nächsten Jahren ein überzeugendes Verständnis dessen, was demokratischer Sozialismus

ist. Sie wird sich programmatisch erneuern müssen bis hinein in den Lebensstil ihrer Vertreter und Mitglieder. Dabei wird das Verhältnis von Sozialdemokratie und Christentum eine Rolle spielen.

Christen in der SPD müssen die christlichen Traditionen in den republikanischen Bürgerbewegungen und in der Arbeiterpartei so darstellen, daß die SPD insgesamt deren Bedeutung erkennt. Erst die Rückbesinnung auf den Reichtum der mannigfachen Traditionen des Sozialismus und deren jüdisch-christlich-abendländischer Wurzel wird einen undogmatischen Sozialismus ermöglichen.

Wird dieser Zusammenhang von Grundwerten in Ethik und Praxis — bei aller Problematik im einzelnen — geleugnet oder als dauernde politische Aufgabe nicht verstanden, verliert die Sozialdemokratie ihre Mitte, ihr dynamisches Prinzip.

Der demokratische Sozialismus wird im Godesberger Programm als dauernde Aufgabe definiert. Das kommt einer christlich verstandenen Menschen- und Geschichtsauffassung entgegen, die Geschichte als offene Möglichkeit für verantwortungsvolles Handeln von Menschen begreift. Die Konsequenz ist ein dynamisch-evolutionäres Verständnis des politischen Handelns. Immer muß neu entschieden werden, was in sich ändernden Situationen den Grundwerten und den Zielperspektiven am ehesten entspricht. Zu leisten ist jeweils ein Stück mehr Freiheit, mehr Gerechtigkeit und mehr Solidarität.

## Illusions- und ideologiefreies Menschenbild

Diese Einsicht in die Grenzen des politischen Handelns hat keineswegs einen geringeren Ehrgeiz für die Lösung sozialistischer Probleme zur Folge, im Gegenteil: Sie hat zu großen Erwartungen im Blick auf den politischen Wandel geführt und erzieht zur Mäßigkeit. Sie ist nicht nur ein Mittel, sondern eine Voraussetzung für die Erreichung sozialistischer Ziele. Sie ist keine noch so gut gemeinte Illusion, sondern eine realistische, menschenbildende Aufgabe. Sie ist die Voraussetzung für ein politisches Handeln, das nicht nur auf die Befriedigung der Interessen der „Vorherrschenden“ abzielt, sondern auf die Befriedigung der Interessen aller Menschen. Sie ist die Voraussetzung für ein politisches Handeln, das nicht nur auf die Befriedigung der Interessen der „Vorherrschenden“ abzielt, sondern auf die Befriedigung der Interessen aller Menschen. Sie ist die Voraussetzung für ein politisches Handeln, das nicht nur auf die Befriedigung der Interessen der „Vorherrschenden“ abzielt, sondern auf die Befriedigung der Interessen aller Menschen.

Sie können von ihren Voraussetzungen her dazu beitragen. Politik nicht zur Leistungsreligion verfälschen zu lassen. Ihr kritischer Realismus aus Glaube und Erfahrung fordert mutiges Engagement und nüchterne Distanz zugleich.

Der demokratische Sozialismus ist keine Weltanschauung mit dem Anspruch einer allgemein verbindlichen Parteidoktrin, sondern ein Programm, das sich an ethischen Werten, Bedürfnissen und Erfahrungen orientiert. Seine Wurzeln liegen im Streben nach Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Die SPD hat ihren einstmaligen Charakter als Klassenpartei abgelegt und versteht sich in erster Linie als sozialistische Bewegung, die aus verschiedenen Motiven entspringen kann.

## Woher wir kommen

Für das Selbstverständnis von Christen in der SPD spielt die Geschichte des Verhältnisses von Christentum und Sozialismus eine wichtige Rolle.

Die Anfänge der europäischen Arbeiterbewegung zeigen, daß ein christlich begründeter Sozialismus zu den geistigen Wurzeln dieser Bewegung gehörte. Handwerker, Arbeiter, Proletarier und oppositionelle Bürger hatten das Gedankengut der Frühsozialisten aufgegriffen, das stark von christlichen und biblischen Argumenten geprägt war. Die Beschreibung einer sozialistisch-kommunistischen Zukunftsgesellschaft geschah oft mit Bildern und Symbolen aus der biblischen Endzeiterwartung.

Kennzeichen dieses Sozialismus aus dem Geist damaliger Bibel- und Jesusfrömmigkeit war der unmittelbare sittliche Protest gegen erfahrene Ungleichheit und Ausbeutung. Sozialismus war der Inbegriff für die ganz andere Welt, erbaut nach sittlichen Prinzipien des allgemein Humanen und des ursprünglich Christlichen. Leitgedanke war der Glaube an den Aufbau einer Gesellschaft von Freien und Gleichen auf der Basis von genossenschaftlichem Eigentum.

## Von Haus aus nicht atheistisch

Traditionelle religiöse und kirchliche Bindungen und Einstellungen bestimmten viele Handwerker und Arbeiter. In der Frühzeit der Arbeiterbewegung war der Atheismus kein entscheidendes Wesensmerkmal der sozialistischen Bewegungen. Die allmähliche Änderung der Situation, bedingt durch die industrielle Revolution, brachte die nächste Entwicklung der Arbeiterbewegung. Handwerker und Fabrikarbeiter gelang es, die Arbeiterbildungsvereine, die zumeist von progressiv-gesinntesten Bürgern ins Leben gerufen wor-

den waren. Diese brachten einen stark naturwissenschaftlich fundierten philosophischen und praktischen Materialismus in die Arbeiterbewegung. Durch die Philosophie der Aufklärung, die Feuerbachsche Religionskritik und die sozialistische Theorie von Karl Marx und Friedrich Engels wurde die weltanschauliche Orientierung der deutschen Sozialdemokratie für lange Zeit bestimmt.

Die sich herausbildende atheistische Grundhaltung war weniger das Ergebnis einer Entscheidung gegen den Glauben an Gott und gegen eine religiös fundierte Ethik, als vielmehr die Reaktion auf eine Kirche, die die Prinzipien der Französischen Revolution „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ bekämpfte und Religion als Instrument für die Erhaltung der gegebenen Gesellschaftsordnung einsetzte. Gegen eine solche ideologisch-politische Funktion von Religion richtete sich in erster Linie der sich verbreitende Atheismus in der Arbeiterbewegung.

### Mitschuld des Christentums

Der Konflikt zwischen Kirche und sozialistischer Arbeiter-schaft ist demnach nicht als geschichtliches Mißverständnis zu interpretieren. Der „Weltanschauungskampf“ hat für Jahrzehnte keinen konstruktiven Dialog zwischen ihnen entstehen lassen. Das Freund-Feind-Verhältnis dominierte eindeutig. Diese Entfremdungssituation hat bis 1933 wesentlich zur Spaltung der deutschen Nation beigetragen. Es muß aber auch gesehen werden, daß es im großen und ganzen keine Massenaus-tritte von Arbeitern aus den Kirchen gegeben hat. Die sozialdemokratische Parteiführung hat den Kirchenaus-tritt von Mitgliedern als organisatorische Forderung stets abgelehnt. Bindungen an christliche Religion und Kultur und die daraus erwachsenen Traditionen existieren trotz der gleichzeitigen Abkehr an die Kirchen und deren Einfluß auf Politik und Gesellschaft. Pflichterfüllung gegen die Kirchen war nicht identisch mit Feindschaft gegen die Religion und schon gar nicht gegen die wie auch immer gearteten ursprünglichen Christentum.

In der sozialistischen Arbeiterbewegung wurde nur wenig gegeben, die vermittelte zwischen dem Materialismus und Christentum herbeizuführen.

### Religion

Die Arbeiterbewegung hat der katholischen Kirche die Verantwortung übertragen, die

Sozialdemokratie versucht, Glaube und Politik, christliche Existenz und proletarische Situation in ein Verhältnis zu bringen. Auch in der Praxis hat sie danach gestrebt, an den Klassen- und Emanzipationskämpfen der Arbeiter teilzunehmen. Ein nennenswerter Erfolg war diesen Christen beider Konfessionen, die zugleich aktive Sozialisten waren, nicht beschieden. Weder in ihren Parteien noch in ihren Kirchen ist ihnen die Überwindung alter starrer Fronten gelungen.

Die Erfahrungen während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft bringen für das Verhältnis von Kirche und Arbeiterschaft, von Christentum und Sozialismus eine Phase der Annäherung. Die Verbrechen des Nationalsozialismus öffneten Christen und Sozialisten den Blick für das Gemeinsame christlicher und humanistischer Ethik und ließen sie das Trennende erkennen.

Die neue Einstellung der SPD, formuliert im Godesberger Programm, wurde vor allem in der Zeit der gemeinsamen Verfolgung von Juden, Sozialdemokraten, Kommunisten und Christen während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft vorbereitet.

Heute ist es selbstverständlich, daß aktive Christen in gemeinsamer politischer Verantwortung in der SPD stehen. Eine Verbindung, die ein Jahrhundert lang als Widerspruch galt, ist möglich geworden.

### Spannungen zwischen Christentum und Sozialismus

Christen berufen sich auf die Bedeutung des Lebens, Leidens und Auferstehens Jesu Christi für ein menschliches Leben in dieser Welt. Was damit gemeint ist, formuliert im Neuen Testament der Apostel Paulus an die Gemeinde in Thessalonicern so: „Klopert Euch um die Schwachen!“

Christen, die wissen, daß der Mensch von den gesellschaftlichen Verhältnissen entscheidend mitbestimmt wird, und daß gesellschaftliche Verhältnisse beeinflußt werden müssen, können sich nicht mit dem Appell an die Gewissen begnügen, sondern müssen diese befrachten, die Grundbedingungen der menschlichen Gesellschaft zugunsten des besseren Lebens zu verändern.

Die Spannung zwischen Christentum und Sozialismus ist jedoch nicht zu überbrücken und frei von Spannungen. Das Werk der Arbeiterbewegung und die Arbeiterbewegung damit sind noch immer von der Spannung zwischen dem Christentum und dem Sozialismus geprägt. Marx, ein scharfer Kritiker der Kirche, hat die Verantwortung der Klassenherrschaft und der Ausbeutung und Unfreiheit

beschreibt, bedeutet eine dauernde Frage an die Verkündigung und die Praxis der Kirchen.

Der Marxismus erinnert daran, daß die ökonomischen Verhältnisse für die Gesellschaft von fundamentaler Bedeutung sind, auch für eine theologische Aussage über die Bestimmung des Menschen.

## Das bürgerliche Mißverständnis der Botschaft Jesu

Es sei daran erinnert, daß der Bruderrat der Evangelischen Kirchen am 8. August 1947 im Darmstädter Wort festgelegt hat:

*„Wir sind in die Irre gegangen, als wir übersahen, daß der ökonomische Materialismus der marxistischen Lehre die Kirche an den Auftrag und die Verheißung der Gemeinde für das Leben und das Zusammenleben der Menschen im Diesseits hätte gemahnen müssen. Wir haben es unterlassen, die Sache der Armen und Entrechteten gemäß dem Evangelium von Gottes kommendem Reich zur Sache der Christenheit zu machen.“*

Und im Beschluß der gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland zur Frage „Kirche und Arbeiterschaft“ vom 21. November 1975 heißt es:

*„Seitdem Karl Marx der Arbeiterschaft das Klassenbewußtsein gab und diese in seiner Lehre ihr Selbstbewußtsein angesprochen fand ..., seit viele Menschen die Lehre von Marx als Ersatzreligion annehmen, ist der Kirche die geistige Auseinandersetzung mit Karl Marx und mit dem Marxismus aufgegeben. Dabei kann nicht verkannt werden, daß Karl Marx eine Reihe fundamentaler Fakten der in der Industrialisierung begründeten neuen gesellschaftlichen Wirklichkeit erkannte und in einer politisch wirksamen Weise formulierte. Obwohl in katholischen Äußerungen zur sozialen Frage schon früh das Bemühen einsetzte, solche beschreibenden Elemente der Marxschen Lehre aufzugreifen und zum Anlaß für christlich begründete soziale Initiativen zu nehmen, ist dies infolge der unvermeidlichen weltanschaulichen Konfrontation mit dem Marxismus lange nicht in einer geistig befriedigenden Weise geschehen.“*

## Grenzen des Sozialismus

Im Gedankenspiegeln des Sozialismus ist die Arbeit nicht, „letzte Wirklichkeit“, sondern nur ein Moment aus dem

Sinn menschlicher Existenz kann die Partei zwar nicht Antwort geben, aber als eine politische Gemeinschaft von Menschen aus verschiedenen Glaubens- und Denkrichtungen kann und sollte sie aufgrund gemeinsamer sittlicher Grundwerte durchaus ein Orientieren auf eine menschenwürdige Gesellschaft vermitteln.

Für Christen ist die Aufhebung von Entfremdung im Verlaufe der Geschichte niemals umfassend, sondern nur bruchstückhaft möglich. Ausdruck hierfür ist die Verkündigung Jesu von der Herrschaft Gottes, die mit der irdischen Geschichte nicht deckungsgleich ist und sein kann. Die Aufhebung der Entfremdung liegt in der Zukunft. Menschliches Handeln kann sie vorbereiten, Gottes Handeln wird sie vollenden. Hier stoßen sich die christliche Auffassung vom Menschen und der Versuch des klassischen Sozialismus, eine innerweltliche Antwort auf die Entfremdung des Menschen zu geben. Es ist deshalb eine weitere Aufgabe von Christen in der SPD, darauf hinzuwirken, daß der Sozialismus nie wieder Ersatz für Religion werden darf.

Die Lehre von Marx und die der nachfolgenden Generationen von Sozialisten, nach der das „Böse“ im Menschen nicht jenseits der erfahrbaren Geschichte dieser Welt, sondern in einer nachkapitalistischen Gesellschaft aufhebbar sei, lebt von einem großen Optimismus für die Lösbarkeit aller Probleme. Christen in der SPD sollten den demokratischen Sozialismus vor der Utopie bewahren, daß durch eine Veränderung der politisch-sozialen Rahmenbedingungen und der ökonomischen Verhältnisse schon eine bessere Gesellschaft geschaffen werden könne. Sie werden mit daran arbeiten müssen, die Sozialdemokratie von den Restbeständen einer Weltanschauung zu befreien, die einem leichtfertigen Fortschrittsoptimismus zugetan ist.

## Schwerpunkte solidarischer Politik heute

### 1. Die Gegenwart der Arbeitslosigkeit und die Zukunft der Arbeit

Für den einzelnen arbeitenden Menschen ist Arbeit Ausdruck seiner Persönlichkeit. Seine Arbeit ist deshalb so zu

organisieren, daß er als Person in ihr eine Chance hat. In Akten der Mitberatung, Mitwirkung und Mitbestimmung kann sich seine Mitverantwortung vollziehen. Die Arbeitswelt ist nach Rechten und Pflichten so zu gestalten, daß jeder an seinem Platz und nach seinem Vermögen seine Persönlichkeit in der Arbeitsgemeinschaft mit anderen entfalten kann. Es ist darauf zu achten, daß die Würde des Menschen und sein Recht auf Entfaltung seiner Persönlichkeit nicht auf die Welt der Freizeit abgedrängt wird.

So fundamental die Arbeit für das Menschsein und Mitmenschen ist, so verkehrt wäre es, Arbeiten und Menschsein zu identifizieren, aus Arbeit eine Art von Religion zu machen. Um die beiden Pole „Arbeit“ und „Ruhe“ dreht sich das Leben des Menschen. Sie immer wieder ins Gleichgewicht zu bringen, ist unsere ständige Aufgabe. Für den Christen gehört zur „Ruhe“ das Hören auf die Botschaft des Evangeliums. Die Kirche und ihre Verkündigung gehören deshalb für ihn zum Leben in seiner Ganzheit hinzu. Er versteht seine Existenz als eine Gabe Gottes. Er ist frei von dem Zwang, sich durch besondere Leistungen vor seinen Mitmenschen legitimieren zu müssen. Arbeit kann für ihn nicht zum Fetisch, zur Leistungsreligion werden. Im christlichen Glauben liegt eine wirksame Abwehr aller Theorien und Praktiken, die den Menschen mit seinem Leistungsvermögen identifizieren und entsprechend gesellschaftlich bewerten. Christlicher Glaube und die ihm entsprechende Ethik sagen also ein Doppeltes aus: Arbeit ist eine fundamentale Dimension des Menschen, aber sie konstituiert nicht sein Menschsein. Der Mensch steht unter dem Doppelgebot von „Arbeit“ und „Ruhe“. Christen in der SPD werden mithelfen, daß dieser Doppelcharakter des menschlichen Lebens nicht aufgehoben wird. Sie werden sowohl gegen neuzzeitliche Arbeitsvergötzung wie gegen modische Arbeitskritik stehen.

Die Studie der Kammer für Soziale Ordnung der Evangelischen Kirche in Deutschland „Solidargemeinschaft von Arbeitenden und Arbeitslosen“ und das Papier „Die Zukunft der Arbeit“ des Kirchlichen Dienstes in der Arbeitswelt (KDA) sind diskussionswürdige Beiträge in der Diskussion über den Wertewandel der Arbeit.

## Vorrang der Arbeit vor dem Kapital

Ein besonderes Problem stellt in unserer Industriegesellschaft die Zuordnung von „Arbeit“ und „Eigentum“, von „Arbeit“ und „Kapital“ dar. Eigentum und Kapital sind

Werkzeuge, sind Instrumente in der Hand des Menschen, der allein Person ist. Die päpstliche Enzyklika „Laborem Exercens“ hat über diese Zusammenhänge in ökumenischer Weise Entscheidendes gesagt. Es heißt dort:

*„Von Sozialisierung kann man nur dann sprechen, wenn der Subjektcharakter der Gesellschaft garantiert ist, das heißt, wenn jeder aufgrund der eigenen Arbeit den vollen Anspruch hat, sich zugleich als Miteigentümer der großen Werkstätte zu betrachten, in der er gemeinsam mit allen anderen arbeitet.“*

Damit wird ausdrücklich der Vorrang der Arbeit vor dem Kapital bestätigt. Fest steht, wie man im einzelnen auch argumentieren mag, daß Christen von den Kriterien ihrer Sozialethik her allen Grund haben, intensiv an der Debatte über eine bessere Eigentums- und Wirtschaftsordnung teilzunehmen, sich für eine Ordnung einzusetzen, die die Personalität des arbeitenden Menschen und den Gemeinschaftscharakter aller Arbeit widerspiegelt, eine gerechte Ordnung, in der das „Kapital“ die dienende und die „Arbeit“ die bestimmende Rolle spielt.

Von größter Aktualität ist die Arbeitslosigkeit, die nicht nur als Belastung unseres politischen und sozialen Gemeinwesens interpretiert werden darf, sondern ebenso als moralische Belastung unserer Gewissen. Arbeitslosigkeit bedeutet nicht nur den Verlust eines Arbeitsplatzes, sondern zugleich eine Zäsur im Selbstwertgefühl wie einen Bruch der alltäglichen sozialen Beziehungen. Wer um diese Zusammenhänge weiß, wird in einer konsequenten Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die entscheidende moralische und politische Aufgabe unseres Gemeinwesens sehen müssen. Christliches Verantwortungsbewußtsein wird dabei auch nicht zurückschrecken dürfen, ökonomische Theorien und Praktiken als unverantwortlich zu bezeichnen, die zur Aufspaltung der Gesellschaft in solche, die Arbeit haben, und solche, die keine Arbeit haben, führen. Eine Weltwirtschaftsordnung, die nicht in der Lage ist, allen Arbeitswilligen Arbeitsmöglichkeiten zu bieten, hat ihre innere Legitimation verloren.

## Christen stellen die Systemfrage

Die Hinweise auf ansonsten große ökonomische Effektivität oder auf ein dichteres soziales Netz reichen auf die Dauer als Argumente nicht aus, um Millionen von Menschen von sinnvoller Arbeit und damit von der Teilhabe am gesellschaftlichen Arbeitsprozeß fernzuhalten. Christen in der SPD werden deshalb bereit sein müssen, die „Systemfrage“ zu stellen,

nicht im Sinne einer modischen Kapitalismuskritik, sondern in der Verantwortung vor betroffenen Menschen, die Hoffnungslosigkeit und Perspektivlosigkeit in ihrem Leben aushalten müssen. Ein realer Humanismus gebietet eindeutige Strategien gegen Arbeitslosigkeit. Christen und Sozialdemokraten sollten von ihrer Ethik und Programmatik her Ansätze für eine Neuorientierung in dieser Frage erarbeiten. Allerdings setzt das eine größere Konfliktbereitschaft mit Ideologie und Praxis kapitalistisch organisierter Marktwirtschaft voraus. Jedenfalls werden Christen in der SPD von ihren sozialethischen Voraussetzungen her auf größere Eindeutigkeit sozialdemokratischer Politik drängen müssen.

#### Zusätzliche Arbeitshilfen

Materialien: Die Zukunft der Arbeit, Juli 1983,  
Best.-Nr. 320184

SPD-Projekt „Arbeit und Umwelt“, Politik Nr. 16/Okttober  
1984, Best.-Nr. 200804

Materialien: Die SPD fördert eine ökologische Modernisierung  
der Industriegesellschaft, September  
1984, Best.-Nr. 320334

Materialien: Solidarität mit Arbeitslosen, November 1984,  
Best.-Nr. 320364

Ausgrenzung in die Neue Armut, Januar 1985,  
Best.-Nr. 310374

Neue Technologien – Auswirkungen auf Lebenszusammenhänge  
von Frauen, Frau und Gesellschaft,  
Dokumente Nr. 23, Dezember 1984; Zu beziehen  
über Tel. 02 28/53 22 06

Ökologische Modernisierung der Industriegesellschaft am  
Beispiel Hamburger Umweltpolitik, Politik  
Nr. 1, 1985, Best.-Nr. 200874

Materialien: Arbeit und Umwelt; Mai 1985,  
Best.-Nr. 320434

Demnächst erscheint: **Selbstbestimmt Arbeiten. Materialien  
zum Genossenschaftswesen und zur Selbstverwal-  
tungswirtschaft.**

## 2. Umgang mit der Schöpfung

Für Christen ist die Natur Schöpfung Gottes. Sie ist den Menschen anvertraut mit dem Auftrag, Natur zu bearbeiten und Welt zu gestalten. Zum biblisch begründeten Schöpfungsglauben gehört aber ebenso die Ehrfurcht vor dem Eigenwert der Natur als Schöpfung wie die Verantwortung für die Generationen von Menschen, die nach uns in der Welt ihr Leben zu gestalten haben.

Der christliche Schöpfungsglaube sieht, ähnlich wie viele in der ökologischen Bewegung, in unserer industriellen Gesellschaft ein gestörtes Verhältnis zur Natur, das die Zukunft der Menschen ernsthaft gefährdet. Christen sind deshalb in besonderem Maße zu einem Dialog mit der ökologischen Bewegung imstande, was sich auch in den entsprechenden Stellungnahmen der Kirchen gezeigt hat. Für Christen in der SPD bietet sich die Möglichkeit, der Partei das Gespräch mit den Vertretern dieser Bewegung zu erleichtern. Das Wissen, daß der Mensch nicht alles darf, was er kann, ist ein wichtiges Korrektiv, das Christen gerade in eine dem Fortschrittsglauben verpflichteten Partei einbringen können.

#### Zusätzliche Arbeitshilfen

Materialien: Für eine umweltverträgliche Landwirtschaft,  
November 1983, Best.-Nr. 320204

Materialien: Lebensmittel ohne Gift, November 1983,  
Best.-Nr. 320214

Materialien: Umweltschutz in der Stadt, Februar 1984,  
Best.-Nr. 370254

Materialien: Frieden mit der Natur, März 1984,  
Best.-Nr. 320314

Tempolimit ja – damit der Wald leben kann, Politik Nr. 19,  
Dezember 1984, Best.-Nr. 200834

## 3. Herausforderungen für den Rechtsstaat

Wir sind aufgeschreckt, wie man im Lager der Unionsparteien (Evangelischer Arbeitskreis der CDU) den Anfang damit macht, die Probleme der Gesellschaft durch staatlichen

Machteinsatz zu überspielen. Heimwehkrank nach Obrigkeit wird der starke, wehrhafte Staat gegen die neuen Formen der politischen Meinungskundgebung bemüht. Die Repräsentanten der Kirche werden beschworen, dem Einhalt zu gebieten, was den Unionsparteien als Aufweichung der Grenze zwischen Recht und Unrecht erscheint. Vorrang hat das Ziel der Disziplinierung einer Generation, die angesichts der Krankheitserscheinungen unserer Gesellschaft und der großen Überlebensfragen der Menschheit hitzig und hergerissen wird zwischen angepaßter Duckmäusererei und begrenzter Regelverletzung im Protest, zwischen Karrieresog und der Resignation der Aussteiger.

Gegenüber dem Staatsverständnis der Unionsparteien, in dem wir deutliche Anzeichen einer überwunden geglaubten Staatsmethaphysik wiedererkennen, erinnern wir an die Worte Gustav Heinemanns bei der Übernahme des Bundespräsidentenamtes:

*„Ich verstehe den Unwillen über alle Trägheit in der menschlichen Gesellschaft bis in die Kirchen hinein. Zeitlebens bin ich selber ein ungeduldiger Mensch gewesen. Ich bin es immer noch. Das mag übrigens ein Grund dafür sein, daß ich zu Unpünktlichkeit neige und zu Verabredungen gerne zu früh komme. In dieser meiner Ungeduld verstehe ich sogar die radikalen Gruppen der unruhigen Jugend. Aber gerade sie kann ich aus meiner eigenen Ungeduld nur zur Verstärkung derer aufrufen, die den langen Marsch der Reformen bereits vor ihnen angetreten haben und fortzusetzen entschlossen sind.“*

#### **Zusätzliche Arbeitshilfen**

Grundwerte und Grundrechte, Reihe Theorie und Grundwerte, Best.-Nr. 340040

Medienpolitik: **Eingeschränkte Öffnung für private Veranstalter**, Politik Nr. 7, 1984, Best.-Nr. 200704

Ausländerpolitik: **Rechtssicherheit fördert Integration**, Oktober 1984, Best.-Nr. 320344

### **4. Sicherheitspolitik**

Christen in der SPD sehen sich mit der Aufgabe konfrontiert, die Aufgaben an der Spitze der Partei zu erfüllen. Die christliche Ethik ist ein zentraler Bestandteil der sozialdemokratischen Politik. Die folgenden Arbeitshilfen sollen dazu beitragen, die christliche Ethik in der

sozialdemokratischen und christlichen Vorstellungen in der Sicherheitspolitik aufzuzeigen und zugleich neue Denkanstöße aus dem christlichen Bereich in die Diskussion innerhalb der SPD einzubringen. Wesentliche Anregungen verdanken wir dabei der EKD-Denkschrift „Frieden wahren, fördern und erneuern“, der Pax-Christi-Plattform „Abrüstung und Sicherheit“, der BDKJ-(Bund der Katholischen Jugend)-Position „Frieden und Gerechtigkeit“, vor allem aber der christlichen Friedensbewegung in West und Ost. Wichtige Anstöße lieferte auch die amerikanische Friedensbewegung, die den „Stop aller weiteren Atomrüstung“ fordert und mit Erzbischof R. Hunthausen und Senator E. Kennedy Kirchenvertreter und Politiker miteinander verband.

Christen in der SPD berufen sich auf die Bergpredigt Jesu als eine sinnvolle Begründung für christliche Ethik – auch in der Politik. Das Gebot der Feindesliebe hat für Christen gerade in Fragen der Sicherheits- und Friedenspolitik Gültigkeit. Es ist deshalb immer wieder daran zu erinnern, daß die Friedensdiskussion keineswegs auf Fragen der Außen- und Rüstungspolitik beschränkt werden darf. Sie muß die Bemühungen und den zwischenmenschlichen Frieden, den Frieden innerhalb einer Gesellschaft und die Bereitschaft zur Sicherheitspartnerschaft auch mit dem ideologisch Andersdenkenden außerordentlich verstärken. Geist und Logik der Abschreckung sind unvereinbar mit der Botschaft Jesu. Zumal seit der jüngsten US-Initiative SDI.

#### **Zusätzliche Arbeitshilfen**

Materialien: **Alpträume West gegen Alpträume Ost (A. v. Bülow)**, Oktober 1984, Best.-Nr. 320354

**Weltentwicklung statt Weltrüstung**, Politik Nr. 12, September 1984, Best.-Nr. 200764

**Sozialdemokratische Thesen zur Deutschlandpolitik**, Politik Nr. 17, November 1984, Best.-Nr. 200814

**Skizzen einer Bundesverfassungsstruktur der 90er Jahre**, Politik Nr. 21, Dezember 1984, Best.-Nr. 200854

**Krieg der Supermächte SDI und die Interessen Europas**, Politik Nr. 3, Mai 1985, Best.-Nr. 200904



## 5. Ungleiche Bedingungen für arm und reich

Wir sind im Begriff, die Zusammenhänge zwischen Neuer Armut in den Industriestaaten und der Ausbeutung der Dritten Welt zu begreifen. Die Krise der sozialen Sicherheit ist weltweit. Früher als in anderen gesellschaftlichen Bereichen hat sich in den Kirchen ein Bewußtsein für die Tragweite des Nord-Süd-Problems entwickelt. Die Kirchen haben mit wachsendem Engagement versucht, auf die Herausforderung durch die weltweit gewordene soziale Frage zu reagieren, und zwar ebenso durch die Mobilisierung von Hilfsbereitschaft in den eigenen Reihen zur Unterstützung der kirchlichen Entwicklungsarbeit wie durch die Bemühung, das Bewußtsein der Gesamtgesellschaft auf diese Probleme hin zu verändern.

Christen in der SPD sehen sich in diesem Engagement ihrer Kirchen besonders verpflichtet und bemühen sich, die Bedeutung dieses Gesichtspunktes in der innerparteilichen und gesamtpolitischen Diskussion zur Geltung zu bringen, sie nicht durch vordergründige Tagespolitik verdrängen zu lassen. Es geht darum, den Blick für eine ausgeweitete Dimension von politischer und menschlicher Verantwortung zu öffnen und die Bereitschaft zu einer Neuorientierung zu wecken.

### Zusätzliche Arbeitshilfen

Sozialreform statt Sozialabbau, Politik Nr. 10, 1983,  
Best.-Nr. 200 554

Taten der Reaktion (Abbau der sozialen Sicherung), Januar  
1984, Best.-Nr. 390 574

Materialien: Die Zukunft des Sozialstaats, März 1984,  
Best.-Nr. 320 294

Thesen zur Nord-Süd-Politik, Dezember 1984,  
Best.-Nr. 320 374

Bleibt meine Rente sicher? Januar 1985, Best.-Nr. 320 404

Alle Materialien sind zu beziehen über Referat Produktion und Vertrieb, SPD-Parteivorstand, Postfach 2280, 5300 Bonn 1, Tel. 0228/53 21

## Kontaktadressen für die Arbeitskreise Christen in der SPD/SPD und Kirchen

in den Landesverbänden und Bezirken und der Beauftragten für Kirchenfragen.

### Evangelischer Bereich

#### Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein  
Arbeitskreis Kirche/SPD

Vors.: Alfred Schulz

Auskunft: Alfred Schulz, Großer Scharnhorst 5  
2057 Reinbek  
Tel.: 0 40/7 22 62 45 pr.  
04 31/5 96 22 08 d.

#### Hamburg:

Kommission SPD/Kirche

Vors.: Bodo Schümann, MdBü

Auskunft: Bodo Schümann, Lawaetzstraße 11  
2000 Hamburg 50  
Tel.: 0 40/38 74 45 pr.  
0 40/37 31 59 d.

#### Niedersachsen:

Arbeitskreis Kirche/SPD

Vors.: Fritz Riege, MdL, Barbara Simons, MdEP.  
Hermann Beddig

Auskunft: Hermann Beddig, Grosse Barlinge 58  
3000 Hannover 1  
Tel.: 05 11/80 00 81 pr.  
05 11/1 08 95 37 d.

#### Nordrhein-Westfalen:

Kommission SPD und Kirchen

Vors.: Johannes Rau

Geschäftsführender Vors.: Alfred Gaertner

**Auskunft:** Bezirk Mittelrhein:  
Hans Prolingheuer  
Niehler Damm 273  
5000 Köln 60  
Tel.: 02 21/7 12 21 15

Bezirk Niederrhein:  
Alfred Gaertner,  
Cecilienstraße 2  
4000 Düsseldorf  
Tel.: 02 11/49 77 22 12

Bezirk Westl.-Westfalen:  
Manfred Zabel  
Birkenweg 18  
5901 Wilnsdorf 2  
Tel.: 02 71/39 05 21

Bezirk Östl.-Westfalen:  
Hans-Jürgen Dohmeier  
Robert-Koch-Straße 39  
4930 Detmold 1  
Tel.: 0 52 31/2 61 06

#### **Hessen:**

Kommission SPD und Kirchen  
Vors.: Hans Krollmann

**Auskunft:** Für den evang. Bereich  
August-Wilhelm Mende,  
Von-Trott-zu-Solz-Straße 17  
6440 Bebra  
Tel.: 066 22/75 95

#### **Rheinland-Pfalz:**

Fachauschuß für Kirchenfragen  
Vors.: Fritz Rudolf Körper, MdL

**Auskunft:** Fritz Rudolf Körper, Bergstraße 13,  
6551 Rehborn  
Tel.: 061 31/20 83 11-3 16 d.  
067 53/37 91 pr.

#### **Baden-Württemberg:**

Beirat SPD-Kirchen

Vors.: Gunter Hübner, MdL  
Stellv. Vors.: Gerhard Dör, Solmsstraße 14A,  
7000 Stuttgart 1  
Tel.: 07 140 89 96

#### **Bayern:**

Gesprächskreis Kirche und SPD  
Vors.: Dieter Haack, MdB

**Auskunft:** Herbert Müller, MdL, Hans-Böckler-Straße 13  
8940 Memmingen  
Tel.: 083 31/61 148 pr.  
083 31/27 27 d.

#### **Saarland:**

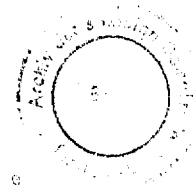
Arbeitskreis Christen und Sozialisten

**Auskunft:** Hans Jörg Schu, Schwarzbachstraße 10  
6630 Saarlouis  
Tel.: 068 31/407 27 pr.  
068 31/44 32 34 d.

#### **Berlin:**

Arbeitskreis Christen in der SPD

**Auskunft:** Brigitte Schönfeld  
SPD-Landesverband Berlin  
Müllerstraße 163, 1000 Berlin 65  
Tel.: 0 30/469 21 47



#### **SPD-ParteiVorstand Referat Kirchenfragen**

Rüdiger Reitz (ev. Bereich)  
Postfach 2280  
5300 Bonn 1  
Tel.: 02 28/53 22 86  
02 28/53 24 18

## **Aktuelle Materialien zur Arbeit von Christen in der SPD:**

Informationsdienst Kirchenfragen (4-5 mal pro Jahr)

Zu beziehen durch die Referate für Kirchenfragen beim SPD-Parteivorstand, Postfach 2280, 5300 Bonn 1

Tel.: 02 28/53 22 86 evangelischer Bereich

Tel.: 02 28/53 23 36 katholischer Bereich

### **Wichtige Veröffentlichungen zum Stichwort Christentum und Sozialdemokratie**

Wigbert Hildebrand: Der Mensch im Godesberger Programm der SPD, Bouvier-Verlag, Bonn 1967

Wieland Zademach: Marxistischer Atheismus und die biblische Botschaft von der Rechtfertigung des Gottlosen, Düsseldorf 1973

Leonhard Ragaz: Die Bergpredigt Jesu - Die Gleichnisse Jesu, Beide erschienen bei Furche, Hamburg 1971

Günter Ewald: Religiöser Sozialismus, Stuttgart 1977

Dorothee Sölle, Klaus Schmidt: Christentum und Sozialismus, Stuttgart 1974  
Christen für den Sozialismus, Stuttgart 1975

Helmut Schmidt: Als Christ in der politischen Entscheidung, Gütersloh 1976

Bensberger Kreis (Hrg.): Antisozialismus aus Tradition, Hamburg 1976

Bernd Uhl: Die Idee des christlichen Sozialismus in Deutschland, Mainz 1975

Franz Focke: Sozialismus aus christlicher Verantwortung, Wuppertal 1978

Theodor Strohm: Kirche und demokratischer Sozialismus, München 1968

Paul Tillich: Für und Wider den Sozialismus, Stuttgart 1969

Hans Protingheuer: Der „rote“ Pfarrer von Köln. Georg Fritze, Wuppertal 1981

Rüdiger Reitz: Christen und Sozialdemokratie, Konsequenzen aus einem Erbe, Stuttgart 1984?

Marin Möller: Evangelische Kirche und SPD in den Jahren 1945-1950, Göttingen 1984

Wolfgang Deresch (Hrg.) Der Glaube der religiösen Sozialisten, Hamburg 1972

Sieben erschienen. Herbert Wehner: Christentum und Demokratischer Sozialismus, Dreisam-Verlag, Freiburg, 1985

### **Katholischer Bereich**

**Für die katholischen Ansprechpartner der Arbeitskreise in den Landesverbänden und Bezirken gibt Auskunft:**

Referat für Kirchenfragen katholischer Bereich

Ollenhauer Straße 1, 5300 Bonn 1, Tel.: 02 28/53 23 36

„Nicht die Forderung soll gestellt werden, daß sich der Protestantismus bedingungslos dem Sozialismus verschreibt; sondern dies ist die Forderung, daß er sein Handeln und Reden angesichts der beunruhigenden und sich wandelnden Wirklichkeit der proletarischen Situation unter die allgemeine Kritik seines Prinzips stellt. Keineswegs soll er die gegenwärtigen Formen unmittelbar übernehmen, mit denen der Sozialismus die proletarische Bewegung erfaßt und geformt hat, aber der Protestantismus soll den Sozialismus als Ausdruck und Gestaltung der proletarischen Situation ernst nehmen.“

Nicht jeder einzelne Protestant soll Sozialist werden, aber der einzelne Protestant soll wissen, daß er gegen seinen Willen Protestantismus, Christentum und Religion in Ideologie verwandelt, daß er dem „selbstgemachten Gott“ seiner gesellschaftlichen Gruppe, seiner Klasse oder seines Volkes dient, wenn er nicht die Tatsache der proletarischen Situation für die Gestaltung des Protestantismus entscheidend wichtig werden läßt. Die proletarische Situation ist nicht eine beliebige Wirklichkeit, auf die auch Rücksicht genommen werden muß, sondern sie ist der Ort, von dem aus die Geschichte selbst den Protestantismus vor die Frage gestellt hat, ob er sein Prinzip mit bestimmten Formen seiner Verwirklichung gleichsetzen oder ob er mit seinem Prinzip sich unter die Forderung stellen will, die von der proletarischen Situation an ihn ergeht und die einen großen, ja den größten Teil seiner gegenwärtigen Verwirklichung in Frage stellt.“

Paul Tillich, 1931

Vorstand der SPD, Referat Kirchenfragen (evangelisch)  
Postfach 2280, 5300 Bonn 1

- Ich möchte in einem **regionalen Arbeitskreis** mitarbeiten
- Ich möchte den sozialdemokratischen „**Informationsdienst Kirchenfragen**“ (ev.) beziehen:
- kostenlos
- als Jahresabonnement (DM 20,-)

Zutreffendes bitte ankreuzen

Name: \_\_\_\_\_

Anschrift: \_\_\_\_\_  
(Straße)

\_\_\_\_\_ (Postleitzahl) (Ort)

\_\_\_\_\_ (Unterschrift)

Einzahlungen für ein Jahresabonnement bitte auf das Konto der Bank für Gemeinwirtschaft, Kto.-Nr. 1011401700, BLZ 10111, Stichwort: „Info Evang.“

